Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 40. Samstag 20. Mai 1848.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Neuenbürg.

Ich erfahre heute, daß die Sage verbreitet wird, als werde ich die mir zugekommenen Aufträge über die Untersuchung mehrerer Waldnuzungsansprüche in den Forsten Neuenbürg und Wildberg nur theilweise vollziehen, und in der Hauptsache unverrichteter Dinge nach Stuttgart zurückkehren. Ich widerspreche hiemit diesem ohne Zweifel in böswilliger Absicht verbreiteten Gerücht und hoffe, daß die Verständigen einsehen werden, es sei mir nicht möglich, die vielen mir gewordenen Aufträge alle auf einmal zu erledigen.

Den 17. Mai 1848.

Der Kommissair:
Finanzrath Warth.

Da die Nagoldfloßstraße bei Calw wegen vorzunehmenden Baureparationen an den herrschaftlichen Floßgassen der Calwer Mühlwehre vom 1. bis 15. Juni d. J. gesperrt werden wird, so werden die Ortsvorsteher mit der Weisung hievon in Kenntniß gesezt, dieses ungesäumt in den Gemeindebezirken bekannt zu machen.

Calw, 16 Mai 1848.

K. Oberamt.
Gmelin.

Calw.

(Fahrniß-Versteigerung).

Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland Christian Wiedmaier, gewesenen Sattlermeisters hier und seiner Ehefrau wird in dessen Behausung an der untern Marktstraße am nächsten

Montag den 22. d M.
und die folgende Tage
je von Morgens 8 Uhr und
Mittags 1 Uhr an

eine Fahrnißversteigerung gegen baare Bezahlung durch alle Rubriken abgehalten werden.

Namentlich kommt vor:

ziemlich Geschmuck, Mannskleider, viele und gute Frauenkleider, worunter ein Tuchmantel, Bettgewand, zwei Matrazen, Leinwand, Küchengeschirr aller Art, zwei Sofa und sonstiges Schreinwerk und allgemeiner Hausrath.

Den 19. Mai 1848.

K. GerichtsNotariat.
Ritter.

Calw.

Nachdem Seine Majestät der König den Nachlaß aller noch ausstehenden Forst- und Jagdstrafen für Vergehen in Staatswaldungen und aller noch nicht abgerügten Forst- und Jagdvergehen verwilligt haben, so ist ein gleicher allgemeiner Nachlaß auch in Beziehung auf die Vergehen in den hiesigen Gemeindewaldungen gewährt worden, so ferne sie in die Zeit vor dem 19. April 1848 fallen. Indem man dieses bekannt macht, so verbindet man damit die Ankündigung, daß Vergehen vom 19. April 1848 an strenge nach den gesezlichen Regeln werden abgerügt werden, daher Jedermann vor Eingriffen ernstlich verwarnt wird.

Den 17. Mai 1848.

Stadtrath.

Calw.

(Bürgerwehr betreffend).

Die Wahl des von den Offizieren zum Befehlshaber der Bürgerwehr ernanten Rechtskonsulenten Schwarzmann ist vom K. Oberamte unterm 15. d. M. bestätigt worden. Der Befehlshaber hat den Stadtpfleger Schuler zu seinem Adjutanten erwählt. Zum Aktuar des Verwaltungsraths ist Notariatsassistent Hailer ernannt worden.

Den 18. Mai 1848.

Stadtschuldheißenamt.
Schuldt.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Eine Brille mit silberner Faffung ist das Hengstätter Gäßle hinauf bis in den grünen Weg verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Calw.

Der Unterschriebene verkauft das Heu- und Oehmd gras vom 1/2 Morgen Feld. Wer Lust dazu hat, wolle sich wenden an

Schneider Walther.

Calw.

Meinen lieben Freunden unter dem Schüzenkorps, welche meinen Garten zu Schießübungen benüzen wollen, mache ich bekannt, daß solcher jeden Mittwoch Abend zu Dienst steht.

Seifensieder Schlatterer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Calw.

(SchirmEmpfehlung).

Neben meinem Lager von Regenschirmen bin ich wirklich im Besize einer reichen Auswahl von Sonnenschirmen in den modernsten Formen und empfehle solche zu gütiger Abnahme bestens.

Fr. Hammer.

Calw.

Vor einiger Zeit ist bei Unterzeichnetem eine Tuchkappe liegen geblieben; der Eigenthümer kann sie gegen die Einrückungsgebühr abholen.

J. Rentschler.

Calw.

Die hiesigen Wirthe und Bierbrauer, welche die Eingabe um Erleichterung der Wirthschaftsabgaben unterzeichnen wollen, werden eingeladen, am nächsten Montag Abends bei Bierbrauer Haydt sich einzufinden.

Calw.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die Versammlung des hiesigen vaterländischen Vereins am nächsten Montage nicht statt.

Calw.

Heute Liederkranz ohne Gesang im badischen Hof; Besprechung über GewerbeAngelegenheiten von allgemeiner Wichtigkeit, weßwegen um zahlreichen Besuch gebeten wird. Die Mitglieder des GewerbeVereins, auch diejenigen, die nicht Mitglieder des Liederkranzes sind, werden besonders eingeladen, an der Versammlung Theil zu nehmen. Dieselbe beginnt Abends 8 Uhr.

Fecht.

Calw.

Morgenden Sonntag sind bei mir Kümmelküchlein zu haben, wozu ich höflich einlade.

Jakob Maier.

Heilbronn.

Sehr herabgesezte Preise für Auswanderer nach Amerika.

Pro Mai und Juni kann bei mir und meinen Herren Agenten von Mannheim bis Amerika akkordirt werden:

pro Erwachsenen ohne Kost 60 bis 70 fl.,
mit Kost auf der Seefahrt 81 bis 93 fl.,
Kinder billiger.

Konzessionirte Beförderungs-Anstalt von

C. Stäblen,
resignirter Notar.

Akkorde werden geschlossen in Calw bei

G. F. Butterfack.

Calw.

Unterzeichnete hat gleich oder bis Jakobi ihr mittleres und oberes Logis zu vermiethen, das mittlere könnte auch getheilt vermiethet werden.

Katharine Ulrich.

Calw.

(Reisegelegenheit).

Vom 15. Mai an geht jeden Abend 8 Uhr ein Omnibus von Calw nach Stuttgart, wie jeden Abend 8½ Uhr von Stuttgart retour. Die Abfahrt und Anmeldung ist im Gasthof zum Waldhorn.

Calw.

(GeschäftsEmpfehlung).

Von heutigem Samstag an betreibe ich mein Geschäft im Hause des Schuhmacher Schechinger, und werde mich bestreben, durch gute Waare dem mir zu Theil werdenden gutigen Zuspruch zu entsprechen.

Gottlob Schechinger,
Bäcker.

Calw.

Versicherungen gegen Hagelschaden bin ich von dem Ausschuß der Wirtembergischen Hagelversicherungs-Anstalt ermächtigt, abzuschließen.

F. Georgii.

Geld auszuleihen,
gegen gesezliche Sicherheit:
160 fl. Pfleggeld bei Eduard Zahn in Hirsau.

Calw.

Durch den Tod meines Schwiegervaters, Güttinger, biete ich dessen freundlich gelegene Behausung in Mühlweg für eine geordnete Familie sogleich oder bis Jakobi zur Miethe an.

G. Veith.

Calw.

Schwimmschule.

Mit dem heutigen Tag beginnt unter Anleitung des W. Kübler, früheren Schwimmlehrers, ein praktischer Schwimmunterricht. Ein hiezu geeigneter Plaz hat sich gefunden und ist eingerichtet.

Diejenigen jungen Leute, welche diese Anstalt benuzen wollen, mögen sich, um das Nähere hierüber zu erfahren, wenden an

W. Kübler,
oder
Reall. Ramsperger.

Calw.

Aufruf an die männliche Jugend.

Der Calwer Turnverein hat beschlossen, daß seine Mitglieder, die nicht verpflichtet sind, unter die Bürgerwehr zu treten, ein Freikorps bilden sollen, das sich in den Waffen übt. Zu diesem Zweck werden alle Turner bewaffnet mit Gewehren oder Sensen. Für diejenigen, welche keine Waffen sich anschaffen können, sorgt die Turnkasse. Man ist von der Ueberzeugung ausgegangen, daß dieses Corps militärisch organisirt und eingeübt und von Einem Geiste beseelt, im Fall der Noth, etwas Tüchtiges leisten wird. Die Turner unter 16 Jahren werden als besondere Sektion sich üben. Wir fordern zu möglichst zahlreichem Beitritt auf, besonders diejenigen, welche in die Bürgerwehr nicht treten können, weil sie die Bewaffnungskosten von 35 — bis 40 fl. nicht bestreiten können. Jeder von

unbescholtenem Ruf, er möge einem Stande angehören, welchem er will, ist willkommen. Der monatliche Beitrag ist auf 9 kr., das Eintrittsgeld auf 15 kr. herabgesezt.

Möge die Jugend nicht hinter dem ältern Bürger zurückstehen und ein Korps bilden, das zuerst auf dem Plaze ist, wenn es gilt für das gemeine Wohl zu handeln, wenn es gilt für Freiheit und Recht zu kämpfen.

Den 17. Mai 1848.

Aus Auftrag: der Sprecher.

Simmozheim.

Bei uns ist wahre deutsche Einigkeit! z. B. derjenige Gemeinderath, der unverheirathet, gegen das 6. Gebot, Kinder zeugt, sizt ganz brüderlich in der Korporation. Zu unserm Vergnügen befindet sich das Kleine ganz „wohl".

Simmozheim.

Morgengebet (den 18. Mai) eines Bürgers nach vorheriger Ueberlesung der Waiblinger Wahlreform (Schw. Merkur Blatt 130) und an Frankfurt denkend: Psalm K. 53, V. 5 bis 7, zum Beschluß: die siebente Bitte des Vaterunsers. — —

Schreiben an die Landleute.

I.

Ueber ihre Bildung in den Angelegenheiten des Staats.

In der jezigen Zeit höret Ihr über viele Angelegenheiten des Staates sprechen, die Euch seither fremd waren. Man hatte Euch in den Schulen daruber nicht gehörig belehrt und das Leben selbst konnte Euch über diese Gegenstände nur wenig bilden, da das frühere Regierungssistem eine solche Belehrung nicht begünstigte, sogar unterdrückte. Das Versäumte muß nachgeholt werden. Es ist Eure Pflicht, Euch so gut als möglich über die vaterländischen Angelegenheiten zu belehren und Aufgabe der Gebildeteren ist es Euch nach Kräften hierin beizustehen. Alle Bürger erhalten mehr Rechte und haben sie schon theilweise erlangt, als sie in der früheren Zeit Wirtembergs je hatten. Man kann aber nicht den rechten Gebrauch von diesen Rechten machen, man weißt sie gar nicht zu schäzen, wenn man sie nicht kennt. So wird in Zukunft die Verwaltung der Gemeinde eine selbstständigere sein. Die Gemeindebehörden haben dadurch einen schöneren aber auch schwierigeren Wirkungskreis. Für die übrigen Ortsangehörigen ist es dann doppelt nothwendig, darüber zu wachen, daß die GemeindeBehörden auch ihre Schuldigkeit thun, daß sie keine Gewaltthätigkeiten verüben, das Vermögen nicht verschwenden u. s. w. Es ist daher aber auch doppelt nothwendig, daß Alle soviel als möglich über die Gemeindeangelegenheiten ein Wort mitsprechen lernen, daß sie wissen, was für Rechte und Pflichten sie in der Gemeinde haben. Gerade so geht es mit den Angelegenheiten des ganzen Staats. Ihr Landleute z. B. habet sogut bei den Abgeordnetenwahlen mitzuwirken, als die Städter. Ihr verlanget, ehe er gewählt wird, daß er zu Euch spreche, damit Ihr seine Ansichten kennen lernet. Nun müsset Ihr aber auch verstehen was er spricht. Dazu wird aber noch Manchem von Euch die nöthige Kenntniß fehlen. So haben Viele von Euch in Volksversammlungen oder sonst von der Republik und ihren Vorzügen oder Nachtheilen sprechen hören. Euer Abgeordneter selbst sagt vielleicht in seiner Bewerbungsrede: ich bin nicht für die Republik.

Weißt wohl die Mehrzahl von Euch, was eine Republik ist? Ich glaube nicht. Man könnte noch an vielen Beispielen beweisen, wie nothwendig es ist, daß Ihr Euch über die Angelegenheiten des Staats unterrichtet, oder wie man zu sagen pflegt, daß Ihr auch einige politische Bildung erhaltet.

Ihr habt oft geklagt über den Druck von Oben, die Bevormundung und Vielregierei. Das hat nun bald ein Ende. Die Regierung will es selbst nicht mehr. Aber wenn die Bevormundung aufhören soll, so müsset Ihr auch selber mündig werden. Kennet Ihr besser Eure staatsbürgerlichen Rechte, so werdet Ihr ganz anders bestehen, als bisher. Ihr werdet Euch fühlen als freie Bürger eines freien Volks. Ihr werdet Euch nicht mehr so unwürdig behandeln lassen, wie dieß manchmal der Fall war. Es ist nothwendig, daß auch Ihr dem Gang der Dinge in der Weltgeschichte Aufmerksamkeit schenket. Es wird noch manche große Angelegenheit in unserem Vaterlande verhandelt werden, bei der auch Ihr alsdann ein Wort mitzusprechen im Stande seid und nicht mehr großen Theils blindlings dem Rathe Eurer Führer, die nicht immer die wahren Propheten sind, folgen müsset.

Darum raffet Euch auf und holet nach, was seither versäumt worden ist.

Leider gab es Viele unter Euch, die blos ihren ländlichen Arbeiten, ihrem Handwerke gelebt haben, und die im Uebrigen die Welt ihren Gang gehen ließen, gleichgültig, welchen sie auch gehen mochte. Das soll nicht sein. Es gab auch Viele, die weiter giengen, die sich um geistige Güter kümmerten, indem sie religiöse Stunden besuchten, viel in der Bibel lasen, kurz alle freie Zeit mit religiösen Beschäftigungen ausfüllten. Auch diese handeln einseitig. Es soll allerdings einem Jeden Bedürfniß sein, sich der Religion zu widmen. Ohne Religion giebt es keinen Segen auf Erden. Aber es ist einseitig, wenn man über der Religion das Irdische vernachläßigt. Das irdische Wirken besteht aber nicht blos darin, daß man für seine Nahrung sorgt, man hat auch Pflichten für den Staat und den Nebenmenschen. Diesen kommt man blos nach, wenn man auch für das gemeine Wohl thätig ist. Alle Menschen sind berufen, ihre Kräfte dem Vaterlande zu weihen, und zwar als denkende Menschen, nicht blos als Werkzeuge. Alle, die geistig gesund sind, können in ihrer Stellung für das Vaterland wirken. Alle sollen sich hiezu tüchtig machen, sollen sich belehren, sollen an den Angelegenheiten des

Vaterlandes lebendigen Antheil nehmen und im wahren Sinne Staatsbürger sein. Wenn es Euch Ernst ist, könnet Ihr Vieles an Euch thun, um in dieser Weise tüchtig zu werden. Vieles können auch die höheren Klassen, können Vereine z. B. die neugebildeten vaterländischen Vereine thun. Wenn Ihr in den Freistunden zusammen kommet, so besprechet mit einander Eure bürgerlichen Angelegenheiten und die Ereignisse der Völker; haltet Rath und belehret Euch gegenseitig. Kennt Einer einen guten Aufsaz, so lese er ihn den Andern vor. Wie manchen Winterabend und wie gut werden Ihr Sonntags nicht Zeit finden zum Lesen einer Zeitung, einer Volksschrift, neu erschienener Geseze u. s. w. Ist irgendwo eine Volksversammlung oder eine andere Versammlung, bei der öffentliche Angelegenheiten besprochen werden, so gehet dazu, wenn es Eure Geschäfte erlauben. Ihr werdet da stets Neues hören und Eure Liebe zum Vaterland wird angefeuert.

Lasset keine Gelegenheit vorbei, Euch über die vaterländischen Angelegenheiten zu unterrichten und daran Antheil zu nehmen. Nur wenn die Grundlage des Staats die niedern Volksklassen, hauptsächlich die Bewohner des Landes tüchtig sind, wird er jede Gefahr, Krieg nach Aussen und Stürme und Noth im Innern siegreich bestehen. Z.

Herr Staatsrath Paul Pfizer und die deutsche Frage.

Da es für das Publikum von Werth sein dürfte, zu wissen, wie manche unserer neuesten Staatsmänner über gewisse obschwebende Frage der Politik denken, so hoffen wir uns den Dank desselben zu verdienen, indem wir einen Auszug aus der bekannten Schrift unseres hochverehrten Paul Pfizer hier niederlegen, welche derselbe unter dem Titel: Briefwechsel zweier Deutscher, im Jahr 1831 herausgegeben hat und die damals den Zurücktritt Pfizers aus dem wirtembergischen Staatsdienst zur Folge hatte. Nachdem diese Schrift im Vorangehenden, im Allgemeinen die Verhältnisse besprochen hatte, welche „eine Veränderung des politischen Zustands der Deutschen" wünschenswerth machen, kommt er am Schluß auf den eigentlich „zwingenden Grund" einer deutschen Reform zu sprechen, und findet diesen „in dem trostlosen Zustand der großen Masse der Bewohner Deutschlands, ihres Stamms und Kerns, des akerbauenden Volks, das sich von allen Seiten bedrückt, eingeengt, verkummert und ausgesogen fuhle, ohne zu wissen, was denn die eigentliche Gefahr der schleichenden Krankheit sei, die seinen Wohlstand langsam untergrabe, seine Lebnsquellen austrockne und seine Existens vergifte und unterhöhle." Er fährt hierauf im weiteren folgendermaßen fort:

„Der Grund dieses Verderbens ist kein anderer, als daß dreißig Familien sich bis jezt nicht überzeugen konnten, daß für dreißig Millionen Menschen dreißig Könige zu viel sind, weil die meisten ihrer Unterthanen dieß selbst noch nicht einsehen, diejenigen aber, welche es wissen, der Hof, der Adel und die Beamten, ihre Rechnung dabei finden, wenn eine Unzahl kleiner Fürsten mit allen Anspruchen mächtiger Monarchen auftritt, ohne als Ersaz ihren Unterthanen einen der Vortheile bieten zu können, welche der Beherrscher eines großen selbstständigen Reichs den seinigen zu sichern vermag. So verzichtet man auf alle Wohlthaten, die eine beschränkte patriarchalische Einrichtung einem kleinen Staate zuwenden müßte, um den täuschenden und kostspieligen Schimmer einer Größe hervorzubringen, der nur den Spott der Mächtigern zu reizen taugt.

Daß der gegenwärtige Zustand seit der Auflösung des deutschen Reichs sich erhalten hat und bestehen konnte, ist kein Beweis dafür, daß er immerfort bestehen kann, und die Zukunft wird es, vielleicht spät und nach langer Schmach und Drangsal, aber unausbleiblich lehren, daß Deutschlands Fürsten entweder von ihrer jezigen Scheinhöhe freiwillig und selbst unaufgefordert herabsteigen, oder mit ihren Unterthanen zu Grunde gehen müssen. Wenn nämlich die meisten deutschen Fürsten fernerhin wie unverträgliche Geschwister nichts Gemeinschaftliches haben wollen, sondern jeder den andern zu überbieten oder ihm einen Vortheil abzugewinnen sucht, und jedes kleine Ländchen die ungeheuern Aufforderungen, welche man bei dem jezigen Kulturstand an den Staat in Gesezgebung und Verwaltung, Kriegswesen, öffentlichen Anstalten und Pflege von Kunst und Wissenschaft zu machen berechtigt ist, aus eigenen Mitteln ganz allein bestreiten soll; wenn daneben noch ein maßloser Fürstenprunk den angenommenen Schein der Größe unterstüzen und die falsche Ehre retten soll, so muß der Druck der Abgaben und öffentlichen Lasten alle Lebenskraft des Volks erschöpfen. Vergebens, daß man das Uebel, das man zu fühlen anfängt, durch ängstliche Sparsamkeit im Einzelnen, durch eine aufmerksame Rechtspflege, strenge Ordnung und verbesserte Gesezgebung zu verringern, das Gewicht der Staatslasten durch gleichere Vertheilung und durch mildere Verwaltungsformen zu erleichtern sucht. Es wäre undankbar und ungerecht, die Gutmüthigkeit deutscher Regierungen verkennen zu wollen, und daß muthwillige Bedrückungen, schreiende Ungerechtigkeiten und höhnischer Uebermuth ohnehin zu den höchst seltenen Ausnahmen gehören, wird kein Billigdenkender zu läugnen begehren.

(Schluß folgt).

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw